

Schul- und Küsterwesen; Vom Brauchtum in Kirche und Haus; Die alten Bauernhöfe in Sieverstedt und ihre Besitzer; Aus der Kirchengeschichte unserer Heimat nach der Reformation; Plattdeutsch als Volkssprache in der Uggelharde vor 100 Jahren; Deutsche und dänische Abendmahlsgottesdienste in der Flensburger Propstei von 1846–1857; Aus der Geschichte von Stenderupau.

Freytags chronikalische Arbeit hat Raritäten ans Licht gebracht, die mit Briefmarken vergleichbar sind, die einem Sammler am kompletten Satz fehlen. Möge diese Chronik eine Fortsetzung finden im Blick auf unser Jahrhundert (Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches).

Lorenz Heinz, Oldenburg/H.

*Dietrich Kuessner, Landesbischof Dr. Helmuth Johnsen 1881–1947. Nationaler Lutheraner und Bischof der Mitte in Braunschweig. Arbeiten zur Geschichte der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche im 19. und 20. Jahrhundert. Nr. I, 1982 Bündenstedt (Eigenverlag des Verfassers), 149 S.*

Die Geschichte der evangelischen Kirche während des Dritten Reiches hat sich bislang vornehmlich der Erforschung und Darstellung der Bekennenden Kirche und dem kirchlichen Widerstand zugewandt. Dietrich Kuessners Buch über den früheren Braunschweiger Landesbischof Helmuth Johnsen will hier eine Lücke der Geschichtsschreibung füllen, die bisher weitgehend nicht beachtet wurde, nämlich am Beispiel einer Persönlichkeit Verständnis für die Haltung der Mehrheit der evangelischen Pastorenschaft im Dritten Reich wecken. Seine Studie „gilt einer ganzen Generation, die in ihrem Leben drei oder mehr Eide – auf den Kaiser, auf die Republik, auf Adolf Hitler – hat leisten müssen, in zwei Weltkriegen marschiert ist und in diesem allem ganz unverrückbar vom christlichen Glauben getragen war.“ (Einleitung).

Die Abhandlung folgt im wesentlichen dem Lebenslauf von Helmuth Johnsen, der als enttäuschter Kriegsfreiwilliger aus dem 1. Weltkrieg zurückkommt und nach erfolgtem Studium und bestandenem Examen als Dorfpfarrer in der Nähe Coburgs eingesetzt wird. In diese Zeit fällt auch sein stark politisches Engagement, so baute er den Jungdeutschen Orden in Franken auf und wurde dessen Führer in Bayern. Wegen seines extremen Nationalismus und seines Antisemitismus trennte sich der Orden aber von seinem Führer. Von 1924 bis 1928 saß Helmuth Johnsen als Abgeordneter des Völkischen Blocks im Bayerischen Landtag. 1928 nicht wiedergewählt, wandte er sich wieder ganz seiner pfarramtlichen Aufgabe zu. Er überzeugte als Prediger und Seelsorger und wurde 1929 zum Hauptpastor am Lübecker Dom gewählt. Nach der Machtergreifung wundert es nicht, daß er – durch seine nationalistische Überzeugung geprägt – sich der NSDAP und der DC anschloß. Nachdem er in Lübeck mitgeholfen hatte, die dortige Kirchenleitung zu stürzen und mit DC-Leuten zu besetzen, wurde er 1934 vom damaligen Reichsbischof Müller als Nachfolger des von den Nationalsozialisten fallengelassenen Wilhelm Beye nach Braunschweig geschickt. In Braunschweig lernen wir einen bekenntnistreuen Lutheraner, der rechtschaffen vermittelnd, entschlossen und hilfsbereit ist, kennen. In kurzer Zeit gelingt es ihm, die politisch zerstrittenen Kirchengemeinden für sein Konzept einer „gruppenfreien lutherischen Landeskirche im nationalsozialistischen Staat“ zu gewinnen. Für dieses Johnsenische Modell gelangt es dem Landesbischof das Vertrauen sowohl von BK-

Leuten als auch von DClern zu erlangen. So gelingt es Johnsen, eine „Kirche der Mitte“ mit starken volksmissionarischen Elementen zu schaffen. Als Folge dieses Konzepts tritt Helmuth Johnsen aus der DC aus und setzt sich für gefährdete BK-Pastoren ein. 1935 wird er zum Reichsobmann der evangelischen Männerarbeit gewählt und kommt bald darauf auch mit Staat und Partei in Konflikt. So erhält er für Thüringen Rede- und Aufenthaltverbot. Vor weiteren Schwierigkeiten mit Staat und Partei wird der Landesbischof durch seine Einberufung zur Wehrmacht bewahrt. Gegen Ende des Krieges gerät Helmuth Johnsen bei der Räumung des Balkan in jugoslawische Kriegsgefangenschaft. Dort wird er von „Antifaschisten“ nicht aus politischen Motiven, sondern wegen seines Christuszeugnisses 1947 ermordet.

Die braunschweigische Landeskirchenleitung überlebte das Kriegsende und trennte sich von ihrem Bischof, der in der Gefangenschaft war, kurz vor dessen Tod. Beim Leser stellt sich hier Betroffenheit beim Studium der Dokumente ein, wenn er so erfährt, wie voreilig in der Kirche mit fremder und eigener Schuld umgegangen wird, „wie leicht das eigentlich notwendige seelsorgerliche Bemühen in kritischen Situationen versagt und zu schnell an seine Grenzen kommt. Auch dies ist nicht auf den einen Fall Johnsen beschränkt.“ (Landesbischof Dr. Heintze im Vorwort).

Die Studie Kuessners wird ergänzt durch Nachworte des Sohnes (mit dem bedenkenswerten Gedanken: „Wie konkret und gegenwartsbezogen die Probleme der ‚Kirche im Nationalsozialismus‘ ausgewertet werden können, wird mir auch klar, wenn ich sie mit der Lage der Kirche in der DDR vergleiche. Die dort seit einigen Jahren gebrauchte Formel von der ‚Kirche im Sozialismus‘ nicht ‚Kirche gegen Sozialismus‘, auch nicht ‚Kirche unter dem Sozialismus‘ macht einiges von den Spannungen deutlich, die (bei allen Unterschieden zu der Zeit des Nationalsozialismus eine Christenheit in Anpassung, Widerspruch und Widerstand zu ihrer gesellschaftspolitischen Umwelt auszuhalten hat“) und des Enkels. Dazu findet der Leser einen mit zahlreichen Fotos ergänzten Dokumentarteil, der fast die Hälfte des Buches ausmacht, wo durch das Buch auch eine Authentizität erreicht, zumal Kuessner auf eine Wertung verzichtet und hierdurch dem Leser ermöglicht, sich seine eigene Meinung zu bilden. Wenn auch einige Fragen zur Theologie und kirchenpolitischen Geschichte offenbleiben mögen, jedenfalls für den Nichtkenner der Materie, ist mit diesem Buch ein Schritt getan, ein dunkles Kapitel unserer Kirchengeschichte besser zu verstehen. Insofern sei es allen empfohlen, die sich mit der Geschichte der Kirche im Dritten Reich beschäftigen.

Hans-Joachim Ramm, Kiel

*K. Hector – H. Frhr. v. Hoyningen gen. Huene, Findbuch des Bestandes Abt. 7 Herzöge von Schleswig-Holstein-Gettorf, Bd. 3, Schleswig 1983.*

Der nunmehr vorliegende dritte Band über den Aktenbestand der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gettorf umfaßt einen Nachtrag zu den ersten beiden Bänden. Diese Akten lagerten früher im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg und konnten 1980 in das Landesarchiv überführt werden. Außerdem umfaßt dieser Band ein umfangreiches Namens- und Sachregister, das zu Auffindung der verschiedenen Themenbereiche erleichtert. Auch dieser Band sei den Forschern dieses Zeitabschnittes empfohlen.